

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 237 (1958)

**Artikel:** Der Gübsensee

**Autor:** Kobler, Bernhard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-375618>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

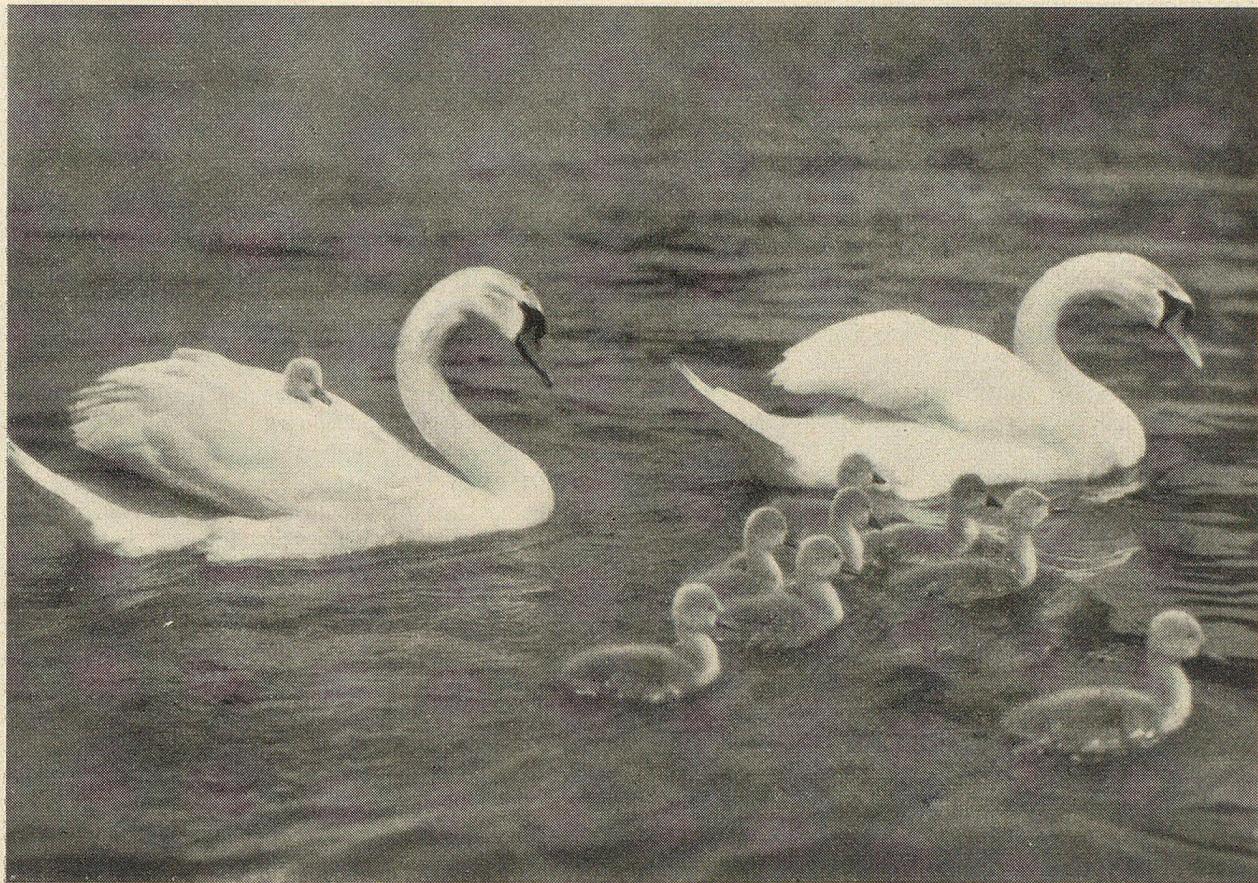
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein stolzes Schwanenpaar mit seinem Nachwuchs

Foto Zumbühl, St. Gallen

## Der Günsensee

Von Dr. Bernhard Kobler

Reist man mit der Bodensee-Toggenburgbahn von St. Gallen über Herisau in das frohmütige Toggenburg hinein, so fährt der Zug kurz nach der st. gallischen Station Haggen über eine fast hundert Meter hohe Brücke, eine der höchsten des ganzen Schweizerlandes. Tief unten in einem schaurigen Tobel vereinigt sich im Kubel die vom Seetalpsee die Säntiswasser zu Tale führende Sitter mit der Urnäsch, die sie auf der Schwägalp fasst. Unter dem Namen Sitter fließen beide durch das lange Sittertal in den Thurgau hinab, um unterhalb Bischofszell in die Thur zu münden.

Kurz nachdem die Bahn die hohe Haggenbrugg überfahren und schnell darauf einen kurzen Tunnel passiert hat, erblicken die Reisenden nordwärts einen malerischen, zwischen Tannen- und Laubwäldern eingebetteten See, auf dem sich schneeweisse Schwäne mit farbigen Wildenten und Wildgänsen tummeln. Das ist der Günsensee, der Stautee der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke, die die

Kantone St. Gallen und beide Appenzell mit Kraft und Licht bedienen. Der See erhält sein Wasser durch den bei Haslen beginnenden Sitterstollen und den westlich Hundwil die Urnäsch auffangenden Urnäschstollen. In mächtigen Rohrleitungen stürzt das Seewasser auf die etwa hundert Meter im Kubel unten gelegenen Turbinen der Kraftwerke hinab und setzt dort die Dynamomaschinen in Betrieb. Das lange Tal des Günsensees hieß am Anfang des jetzigen Jahrhunderts Günsenmoos und war ein Sumpfmoos mit einem anliegenden Bauernheimwesen. Dort unterhielt das Kloster St. Gallen das Mittelalter hindurch einen großen Karpfenteich, der den vielen Mönchen in der langen Fastenzeit vom Aschermittwoch bis Ostern eine Menge feister Karpfen spendete. Aber die bösen Appenzeller lebten mit dem frommen Klosterabte in ständigem Streit. Und als er sie eines Tages wieder erzürnt hatte, zogen sie ihre Hellebarden und Morgensterne hervor und reisten wutentbrannt in den Günsen

hinab. Dort durchstachen die Appenzeller den Damm des klösterlichen Fischteiches und die Karpfen stürzten zu hunderten in das schaurige Sittertobel hinunter. Die Reste des einstigen Weiherdammes sind heute noch feststellbar.

Nach dem Bau des auf 685 m über Meer liegenden, 1200 Meter langen, 300–400 Meter breiten und fast 20 Meter tiefen Günsensees sammelte sich auf seinem Wasser schon im ersten Herbst eine aus nordischen Ländern zugeslogene Bildentenschar an, dann und wann auch Fischreiher, die bald die Jägerschaft der ganzen Umgebung anlockten. Nachdem die Günsenvögel einige Herbsttage regelmäßig zusammengeschossen worden waren, fassten verschiedene Freunde des Naturschutzes den Plan, aus dem See und seiner näheren Umgebung ein ziemlich großes jagdfreies Naturschutzgebiet zu gründen. Am 7. Juli 1928 wurde im „Schäfli“ auf der Sturzenegg, hoch über dem Günsensee, eine Günsengesellschaft gegründet mit dem Zwecke, das neue Naturschutzgebiet aus der Taufe zu heben. Sie bestand aus den Herren Gemeindehauptmann Lutz, Berchtold Suhner, Signer-Bettler und Postbeamter Künzli, alle aus Herisau. Die Kraftwerke waren vertreten durch Betriebsleiter E. Hohl, Zentralchef J. Schmid und Major Jafinsky, die Stadt St. Gallen durch Bezirksförster Steiger und Dr. Bernhard Kobler. Gemeindehauptmann Lutz übernahm das Präsidium, Dr. B. Kobler wurde Schriftführer und Postbeamter Künzli Rechnungsführer. Das Gesuch, den Günsensee samt seiner näheren Umgebung zum jagdfreien Schongebiet zu erklären, erfuhr von der st.-gallischen und appenzellischen Regierung eine erfreulich schnelle Bewilligung, so daß die neue Günsengesellschaft sofort zur Tat schreiten konnte. Sie bepflanzte die Ufer rings um den See mit Weiden, Birken und Erlen und setzte auf ihm ein großes, auf Fässern schwimmendes Brutsloß ein, weil die Wasservögel auf den schmalen, steil abfallenden Ufern nicht brüten können. Im ziemlich tiefen Günsensee wachsen fast keine Wasserpflanzen, was die täglich zweimalige Fütterung seiner Vogelschar bedingt. Weil in dunkler Nacht aus dem wilden Urnäschtobel herauf Füchse, Marder und Iltisse steigen, suchten die Wasservögel Schutz auf dem Floss. Diesem schlauen, abgefeimten Räubervolt ist nur schwer beizukommen. Weil die Vögel aber in freier Wildnis leben, lernten sie ihre Feinde schnell kennen, im Gegensatz zu dem auf Bauernhöfen gehaltenen Nutzgeflügel. Arge Feinde aller Bildenten und Wildgansbruten sind die berüchtigten Krähen und Elstern. In aller Herrgottsfrühe treffen sie im Günsen ein, um Bruteier zu fressen oder sie „z'läd“ wenigstens anzupicken. Fährt der Jagd-

aufseher schon beim Morgengrauen mit dem Auto aus der Stadt die Fürstenlandstraße hinab, so haben ihn die Krähen längst gewittert. Landet er dann im Günsen oben, so wiegen sich die Eierräuber schon im nahen Appenzellerland in Sicherheit.

Der Günsensee ist fischreich, weil fortwährend Forellen, Karpfen sowie auch Weißfische und in späteren Jahren noch Hechte und Zander eingesetzt wurden. Bummelt man an warmen Sommermorgen dem See entlang, so sieht man dutzende uralte dickköpfige, ganz oben am Wasserspiegel sich sonnende Karpfen. Es ist das ein schlauer, abgefeimter Verein, den die Fischer nicht fangen können. Den Wurm an der Angel betrachten die Karpfen mit höhnischem Grinsen. Als man Stellnetze in den See setzte, wichen ihnen die Schläulinge sorgsam aus. Und als der See eines Tages abgelassen werden mußte und die Fischer eine große Beute erwarteten, verfrochen sich die Karpfen im Schlamm!

Tief unten am Seegrund halten sich unzählige, von niederen Pflanzen und Kleintierchen lebende Muscheln und Flusskrebse auf. Der Muschellaich wurde im Laufe der Jahre am Gefieder der Bildenten vom Bodensee herauf gebracht und wuchs dann im Günsensee zu gesunden Muscheln heran. Die vielen Flusskrebse stammen aus Sitter und Urnäsch.

Wenn draußen im Rheintal der Wimmet beginnt und die Laubbäume des Günsens in sattem Gelb und Braun erglänzen, dann ist der Herbst da! Bald stellen sich auch auf dem Günsensee die ersten nordischen Lachmöven und Wildenten ein. Sobald dann die Kälte einsetzt, bedeckt sich der See mit einer dünnen Eisschicht. Sie nimmt im oberen Seeteil rasch an Dicke zu, während der Einflußbereich von Urnäsch und Sitter noch lange offen bleibt. Bald aber friert der See vollständig zu, sogar bis auf die nur noch wenig Wasser führenden beiden Flußeinläufe. Weil der Wasservogel aber unbedingt offenes Wasser benötigt, setzte man im Sittereinfluß einen täglich verschiedene Male hin- und her gezogenen Eisbrecher ein, der in einer Nacht des letzten Winters ebenfalls einfroß. Warum? Weil die erste Eisschicht mit dem Ablassen des Wassers sinkt und dann das darüber einfließende Wasser wieder gefriert, entsteht eine über meterdicke zum Teile hohle Eisschicht, die nicht begehbar ist.

Obwohl sich die Wasservögel während der langen Nacht in der offenen Wasserrinne aufzuhalten, erwischen die Füchse dann und wann eine Wildente, ertrinken aber gelegentlich, wenn sie sich zu weit aufs Eis hinaus wagen. Die harte Winternot besteht oft wochenlang, bis hoch über dem Alpstein dünne Föhnwölklein erscheinen. Dann aber brin-



*Ein reizvoller Ausblick auf das Naturreservat*

Foto Zumbühl, St. Gallen

gen die beiden Bergbäche wieder vermehrt Wasser und mit Donnerkrachen bricht das Eis im Günsse- see. Schon fallen die ersten Kribze und Schnepfen

in das Land und der Gugger, der sicherste Frühlingsbote, ruft vom Appenzellerland herab. Weil er aber ständig den einziehenden Frühling verkünden



Foto Zumbühl, St. Gallen

Kuckuck im Ufergehölz

muß, findet er keine Zeit, seine Eier auszubrüten. Er legt sie darum in die Nester der Bachstelzen, Rotkehlchen oder des Hausrotschwanz, um sie von diesen Vögeln auszubrüten zu lassen. Sobald die Kirschen reifen, stellt der Gugger seinen Ruf ein und fliegt als Zugvogel schon im August dem Süden zu. In nährlicher Weise aber herrscht im Volk vielfach der Glaube, er habe sich in den ihm sehr ähnlichen Sperber verwandelt, weshalb er da und dort abgeschossen wird. Mit Frühlingsanfang um den 21. März herum reisen die nordischen Wintergäste in ihre oft 1000 Kilometer entfernten Brutgebiete heim. Bald setzt am Günsensee die Brut der Schwäne, Gänse und Enten ein. Wer von ihnen fliegen kann, nistet

weiter unten im schilfreichen Bildweiher bei Winfeln. Weil die Wälder des Naturschutzgebietes Günsensee reichlich mit Nisthöhlen versehen sind und auch die Winterfütterung durchgeführt wird, lebt darin eine reichhaltige Vogelwelt. In stiller Nacht ruft der Waldkauz droben im Appenzellerland. Der drollige Steinkauz ist auch da. Spechte aller Sorten sind reichlich vertreten. Auf hohen Buchen brütet die Ringeltaube und in der Höhe kreist der Mäusebussard. Amseln und Drosseln beobachtet man ständig. In den Stauden und im dichten Gedörn unter der mächtigen Staumauer brütet eine üppige Klein vogelschar. Kleine „Hagschlüpferli“, alle Meisen, der Weidenlaubsänger, Waldrötel und Grasmücken sind im Günsen heimisch und dazu noch viele Amseln und Drosseln. In den umliegenden Wäldern freuen sich einige Hasen und Rehe des Lebens, und der Siebenschläfer setzt sich in großer Zahl in die Nistkästen und frisst die Vogeleier und Jungvögel. So ist durch den Günsenstaubweiher in einigen Jahrzehnten ein geradezu prächtiges Naturschutzgebiet entstanden. Die Ansicht vieler Natur- und Heimatschützer, jeder Stausee verunstalte seine Umgebung, ist mit dem Beispiel des Günsens glänzend widerlegt. Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß der Ausbau und die Gestaltung der heute so prächtigen Günsengegend dank langer zäher Arbeit der Günsengesellschaft St. Gallen-Herisau möglich geworden ist, deren hochwertige Bestrebungen nur durch die großzügige Unterstützung der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke in die Tat umgesetzt werden konnten.

Selbstverständlich erlebt der Günsen heute aus St. Gallen, Herisau und der ganzen Umgebung ständig guten Besuch. An schönen Sonntagen wimmelt es von Freunden der urchigen Wildnis mit prächtigem Wasserwild, das besonders den Kindern großen Spaß bereitet. Mehr und mehr ertönt heute der Ruf: Hinaus aus der engen Stube und der Stadt voll nervenkitzelnder Veranstaltungen! In den Wald, wo Has und Reh vorbeihuschen und girrende Wildtauben auf hohen Buchen brüten! An den See mit badendem Wasserwild, wo gelegentlich eine Wildentenschar in die Lüfte steigt und über Berg und Tal dahinsegelt! All das tut dem Menschen wohl und gibt ihm neuen Lebensmut, im Gegensatz zu all den künstlich aufgebauschten modernen Vergnügen, die müde und unzufrieden machen.

Allen Freunden appenzellischer Literatur empfehlen wir die im Eigenverlag des Appenzeller Kalenders erschienenen Publikationen:

**Der Dorfplatz in Trogen**

Geschichte der Familie Zellweger  
von O. Zellweger, Basel  
92 Seiten, in hübsch. Pappband geb. 4.50

**Die Hexenprozesse und das**

**Gerichtswesen im Lande Appenzell**  
von Dr. phil. Emil Schieß, Herisau  
Preis broschiert Fr. 2.50

**«Tar i nüd e betzeli»?**

**Appenzeller Spröch und Liedli**  
von Julius Ammann, vierte Auflage  
Preis broschiert Fr. 3.50